

Mehr Fragen statt Antworten und doch zufrieden

UNTERSTAMMHEIM. Krieg oder Frieden? Was wie der Anfang einer Lesung über Tolstois berühmtesten Roman klingt, war die Aufforderung der DenkBar – einer Diskussionsrunde der evangelischen Kirche Stammheim, die allen offensteht – sich Gedanken zum Thema «Krieg oder Frieden?» zu machen. Als Form hatte diesmal Pfarrer Heinz-Jürgen Heckmann das sokratische Gespräch gewählt. Eine Form, die nach Sokrates ausdrücklich das «Nichtwissen» begrüsst. Das Ziel solcher Gesprächsrunden ist es, eine Antwort im Konsens zu finden.

13 Personen liessen sich auf dieses Abenteuer ein. Und stellten gleich zu Beginn viele Fragen, an denen sich ganze Generationen von Wissenschaftlern seit Jahrhunderten abarbeiten. Ob man Kriege in gut oder schlecht unterteilen könne? Welche Kultur respektive Emotionen zu diesen führen, ab wann ein Krieg anfangen, wie man ihn vermeide, was die Bedingungen für Frieden seien und ob ein Frieden für alle überhaupt möglich sei, nur um ein paar Beispiele zu nennen.

Die Vikarin Virginia Müller sammelte alle Fragen und versuchte, sie zu ordnen. Bereits beim ersten Statement blieb die Gruppe hängen: Was sei Krieg? Respektive wann fange Krieg an? Gelte Wirtschaftskrieg auch als «Krieg»? Zähle der Krieg im Privaten auch dazu? Welche Gemeinsam-

«Krieg ist die Durchsetzung der eigenen Interessen mit gewaltsamen Mitteln zum Nachteil einzelner Gruppen.»

keiten haben alle diese Formen? Je länger die Gruppe darüber nachdachte, desto mehr Fragen hatte sie. Ihr Konsens, Krieg sei die «Durchsetzung der eigenen Interessen mit gewaltsamen Mitteln zum Nachteil einzelner Gruppen», führte schnell zur Frage: «Was ist Frieden?»

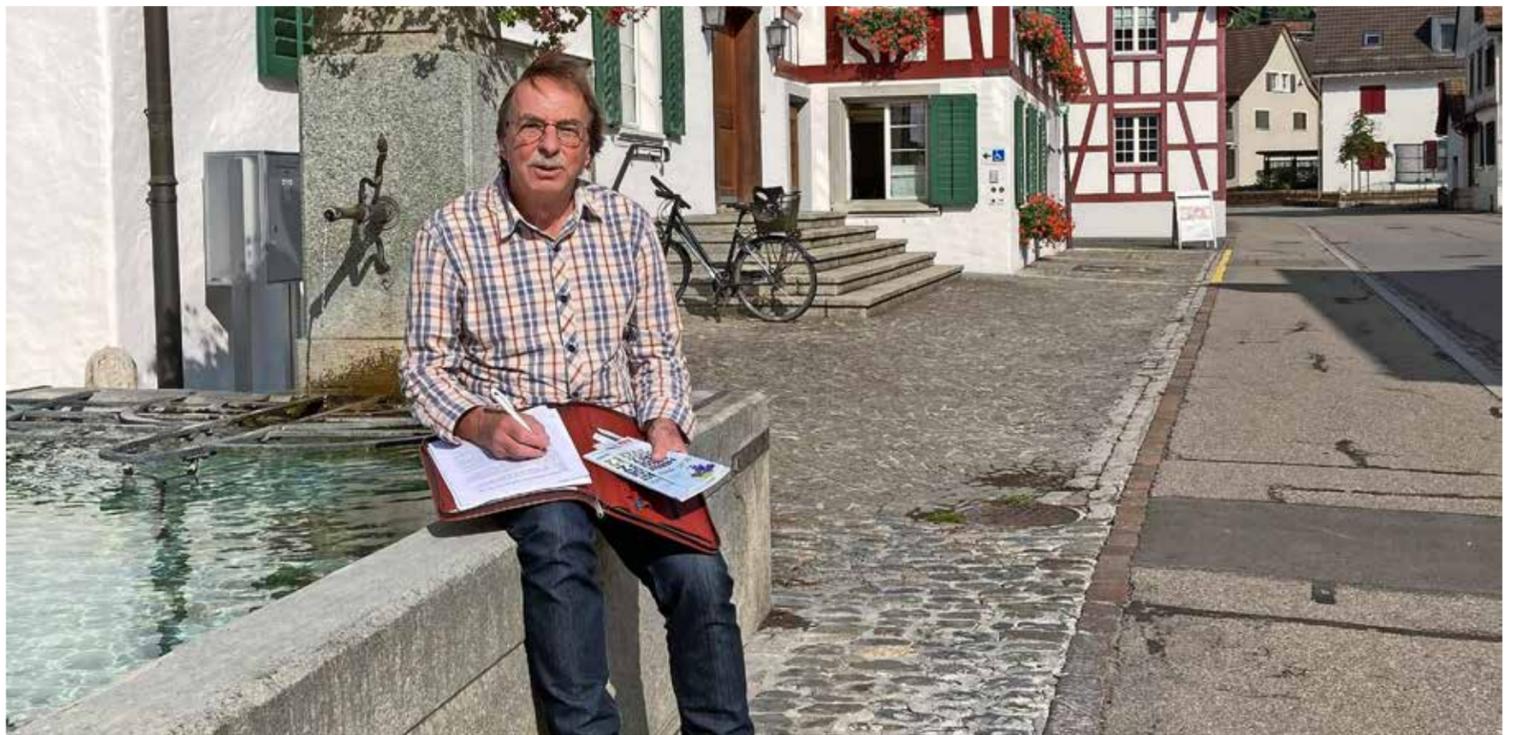
Keine abschliessende Definition

Einig war sich die Gruppe darin, dass Frieden mehr als die Abwesenheit von Krieg sei. Im Gegenteil, Frieden stelle sich dann ein, wenn «Zufriedenheit» herrsche. Doch ab wann stelle sich Zufriedenheit ein? Im Laufe des Gesprächs wurde klar, dass es darauf keine einfachen Antworten gibt und dass die Definition, was nun als Frieden gelte, immer wieder neu überdacht und ausgehandelt werden müsse. Grundvoraussetzungen seien jedoch – so die Diskutanten am Schluss –, dass Respekt, Wohlwollen und Gleichwertigkeit herrschen müsse. Ausserdem sollten sogenannte «Frustrationsventile» vorhanden sein, wie sie zum Beispiel mit dem Mitspracherecht in demokratischen Ordnungen eingebaut wurden. Zudem brauche es Raum, in dem jeder nach seiner Façon wachsen könne.

Dass dies keine abschliessende Definition sein könne, nahm die Gruppe gerne in Kauf. Ganz im Sinne Sokrates, zu wissen, dass man nichts wisse. (id)



Virginia Müller (r.) versuchte am Ende, die Aussagen zu ordnen. BILD ID



Rafz selbst wird zum Austragungsort der Herbstmesse, die OK-Mitglied Fritz Hauenstein mitorganisiert.

BILD INDRANI DAS SCHMID

Rund 16 000 Gäste werden erwartet

Die Herbstmesse Rafz naht, die Vorbereitungen sind im vollen Gange. Rafz freut sich, Bewährtes und Neues zu präsentieren und viele neue Gesichter aus ihrer erweiterten Nachbarschaft begrüßen zu dürfen.

Indrani Das Schmid

RAFZ. «Wir brauchen uns nicht zu verstecken», sagt Fritz Hauenstein und lächelt. Er gehört zum Organisationsteam der Herbstmesse Rafz, deren Vorbereitung sich auf der Zielgerade befindet. Ab nächstem Freitag, dem 23. September, werden die Besucherinnen und Besucher die Qual der Wahl haben, wenn es heisst: Willkommen zur Herbstmesse 2022 in Rafz. Rund 16 000 Besucher erwarten Fritz Hauenstein und seine Kollegen vom OK-Team. Auf der letzten Messe vor drei Jahren kamen gut 15 000 Besucher. «Dieses Jahr werden es mehr sein, weil wir unsere erweiterte Nachbarschaft eingeladen haben», so Hauenstein. Was konkret bedeutet, dass der blaue Einladungsflyer nun auch in den Briefkästen in Andelfingen, Neerach, Henggart, Kaiserstuhl und den deutschen Nachbargemeinden liegt. Rund 10 000 Flyer mehr haben sie gedruckt.

Rafz bietet viel für jeden

Der ehemalige Geschäftsführer des Gartencenters Hauenstein und Präsident des Gewerbeverbands Rafzerfeld weiss, wie wichtig solche Einladungen sind. Nicht nur für das ausstellende Gewerbe oder die Vereine, sondern

auch für die Bevölkerung. Das Rad müsse man nicht neu erfinden, aber Neuerungen seien immer gut. Vor allem dann, wenn die gesellschaftlichen Herausforderungen andere geworden sind als noch vor ein paar Jahren. Rafz habe in den letzten Jahren einen starken Zuzug neuer Bewohnerinnen und Bewohner erlebt. Diese möchte man mit dem Herbstfest einladen, sich ihre neue Heimat genauer anzusehen und vielleicht in einem der vielen Vereine neue Freundschaften zu schliessen. Dies gelte auch für die erweiterten Nachbarregionen, dies- und jenseits des Rheins. «Bei einem Glas Wein, bei einem guten Essen, da kommt man sich schon näher», sagt er.

Familienfreundliche Preise

Bei 30 Gastronomieständen, die eine bunte Vielfalt bieten, werden die Besucherinnen und Besucher ebenso die Qual der Wahl haben. Dasselbe gilt für die Attraktionen für die Kinder: Von Eselreiten, Axtwerfen, Hüpfburgen und Harrasstapeln, wird für sehr Klein bis fast schon Gross ein breites Programm geboten. Und wenn die ganz Grossen sich gut «benehmen», dürfen sie die Kleinen auf das Riesenrad begleiten, das eine wunderbare Aussicht über das Dorf und seine Umgebung

bieten wird. Und dies alles zu erschwinglichen Preisen.

Bewährtes neben Neuem

Rafz habe schon immer grossen Wert darauf gelegt, dass seine Herbstmesse für jeden Geldbeutel erschwinglich sei, sagt Fritz Hauenstein. So sei zum Beispiel das Parken und der Shuttlebus, der von Samstag auf Sonntag von Rafz ins Rafzerfeld fährt, umsonst. Auch die Gastronomiepreise seien moderat. Lediglich beim Wein habe man die Preise leicht erhöht. Möglich mache dies ein ausgeklügeltes Sponsoringsystem, die Zürcher Kantonalbank als grosszügiger Hauptsponsor und die vielen ehrenamtlichen Helferinnen sowie Helfer, die an 148 Stationen ihre Gäste bedienen, beraten und bewirten werden.

Darunter seien neben dem bekannten Gewerbe die Kunstschaffenden aus Rafz und neu die Junkerfarm, die zum Kürbisschnitzen einlädt. Oder die Fischfarm FTN-Aqua-Art, die neu nach Rafz gezogen ist und über ökologische Fischzucht informiert. Bewährtes neben Neuem, das sei die Devise dieser Gemeinde, die lebendig bleiben möchte. «Wir sind keine Schlafgemeinde und werden es nie werden», ist sich Fritz Hauenstein sicher. Die Herbstmesse sei ein Symbol dafür.

«Wir sind keine Schlafgemeinde und werden es nie werden.»

Fritz Hauenstein
OK-Mitglied
Herbstmesse Rafz

Schnetzeln für ein Glas frischen Most

Wer möchte ein Glas frischen Most? Am Sonntag organisierte das Bauernmuseum Eglisau den achten «Moscht-Tag». Die Gäste konnten mit originalhistorischen Pressmaschinen Apfelsaft pressen und trinken.

Mirza Hodel

EGLISAU. Am Sonntagnachmittag bot sich oberhalb der Weinreben in Eglisau den Besucherinnen und Besuchern ein fröhliches Werkeln und Hämmern, welches von Ländlermusik begleitet wurde. Anlass dazu gab der achte «Moscht-Tag» des Bauernmuseums Eglisau, dem ein Ortswechsel und Strukturanpassung bevorsteht. Das Bauernmuseum soll in die alte Trotte an die Wilerstrasse 7 wechseln. Im Jahr 2023 wird ein Verein gegründet. «Erlebnis Trotte Eglisau» ist als neuer Name bereits im Spiel.

Wie stellt man Most her?

Beim Gang durch verschiedene Stationen konnten Familien Äpfel selber mitbringen und dann zu Most verarbeiten. Vor Ort war auch Alfons Schafer aus Rüdlingen, der eine mobile Schnapsbrennerei aus dem Jahr 1915 mitbrachte. Bis zur Herstellung des frischen Mosts gab es verschiedene Stationen zu bewäl-



Der Museumsleiter Thomas Koch (M.) zeigt, wie die Pressmaschine funktioniert. BILD MHO

tigen. Zuerst wurden die mitgebrachten Äpfel gewaschen. «Es ist Tradition, die Äpfel zu waschen, nachdem sie aufgeschnitten und Faules herausgeschnitten wurde», sagte Walter Koch, Vater des Museumsleiters Thomas Koch.

Für das weitere Vorgehen standen diverse Leiterwagen bereit. Die gewaschenen Äpfel wurden in Eimern und per Wagen zu den Pressmaschinen transportiert, wo sie zuerst geschmetzelt und

dann gepresst wurden. Der herausgezogene Saft wurde dann zur Filterung in die Glasbehälter gebracht, welche sich im Wagenlagerraum der alten Trotte befanden. «Wie das Museum gehört die Alte Trotte zum Familienbesitz», sagte Thomas Koch. Das Gebäude hat laut Koch seit über dreihundert Jahren als Trotte gedient, wo Trauben- und Apfelsaft hergestellt wurden. Da sie über mehr Platz verfügt, hat der Museumslei-

ter schon lange überlegt, das Bauernmuseum hierherzuzügeln. «In der alten Trotte verfügen wir über einen Originalkeller und haben im Erdgeschoss, wo auch Wagen untergebracht sind, viel mehr Platz für unsere Ausstellungsobjekte», sagte Thomas Koch. Der bisherige Museumsstandort, der Seitenflügel eines Riegelhauses, das der Familie Koch auch als Wohnhaus dient, würde sich platztechnisch bei den zahlreichen Ausstellungsobjekten nicht mehr optimal für ein Museum eignen. «Ich musste auch Anfragen ablehnen», so Koch.

Mit 16 ein Museum gegründet

Der gelernte Schreiner und Wagner erbt von seinem Grossvater eine Faszination für die Geschichte. «Da zu Hause viele historische Gegenstände herumstanden, kam ich auf die Idee, ein eigenes Museum zu gründen.» Die Hälfte der Museumsgegenstände stamme aus Eglisau und seiner Umgebung, die andere – aus Kochs Familie. «Ich bin mit den Gegenständen aufgewachsen. So kam ich auch auf die Idee, mit 16 Jahren ein eigenes Museum zu gründen», erzählte Koch.

Die Veranstaltung war gut besucht. Es gab Speck, Minestra-Suppe und andere Gerichte, und die Volksmusik-Formation Ländlerfründe Weiach sorgte für die musikalische Unterhaltung.